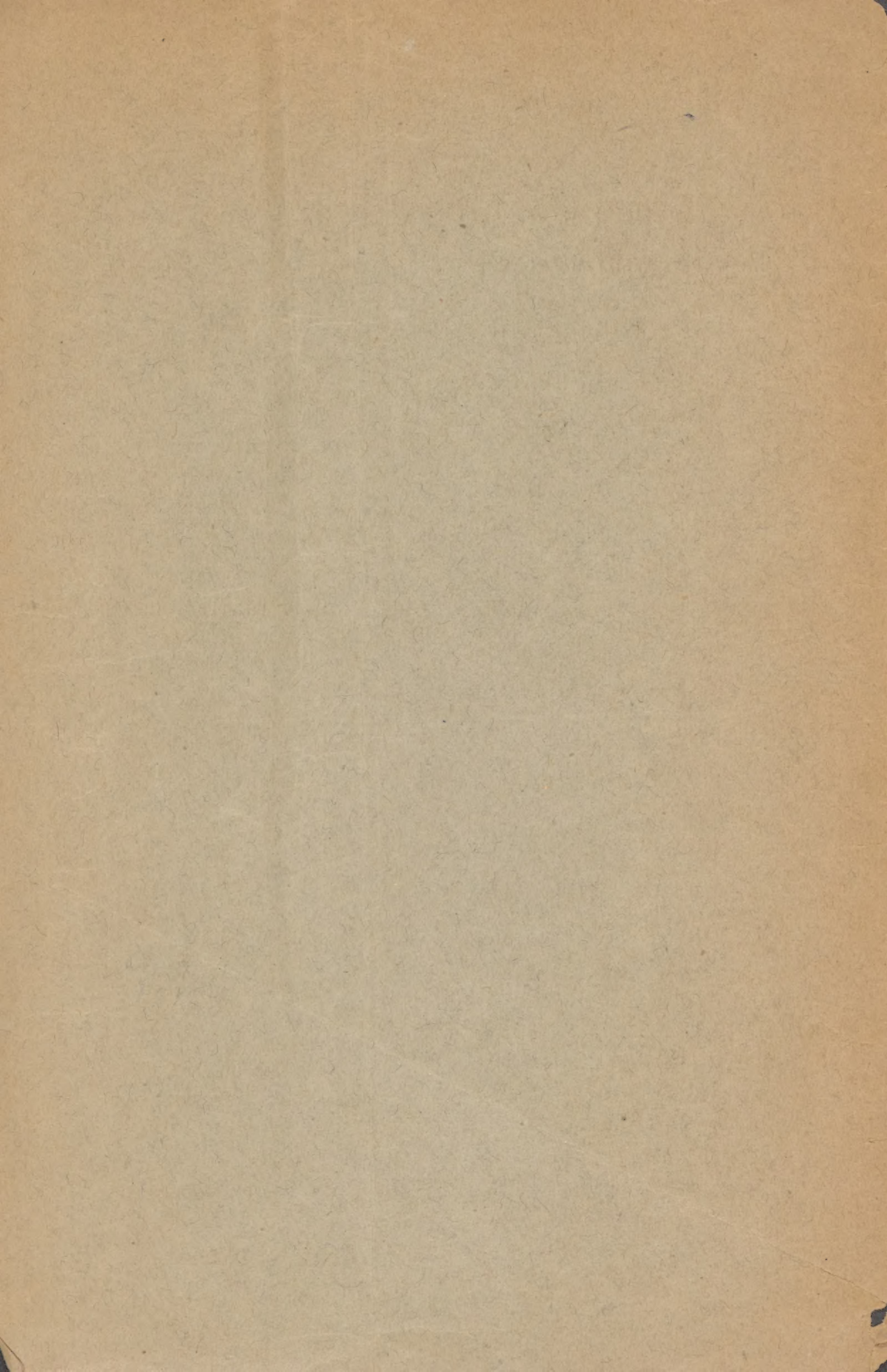
VORTRAG, GEHALTEN AUF DEM 15TEN INTERNATIONALEN ORIENTALISTEN-KONGRESS IN KOPENHAGEN

VON

ADOLF FISCHER, Kiel.

Separatabdruck aus T'oung-Pao, Serie II, Vol. IX, n°. 4.

BUCHHANDLUNG UND DRUCKEREI
VORMALS
E. J. BRILL
LEIDEN — 1908.



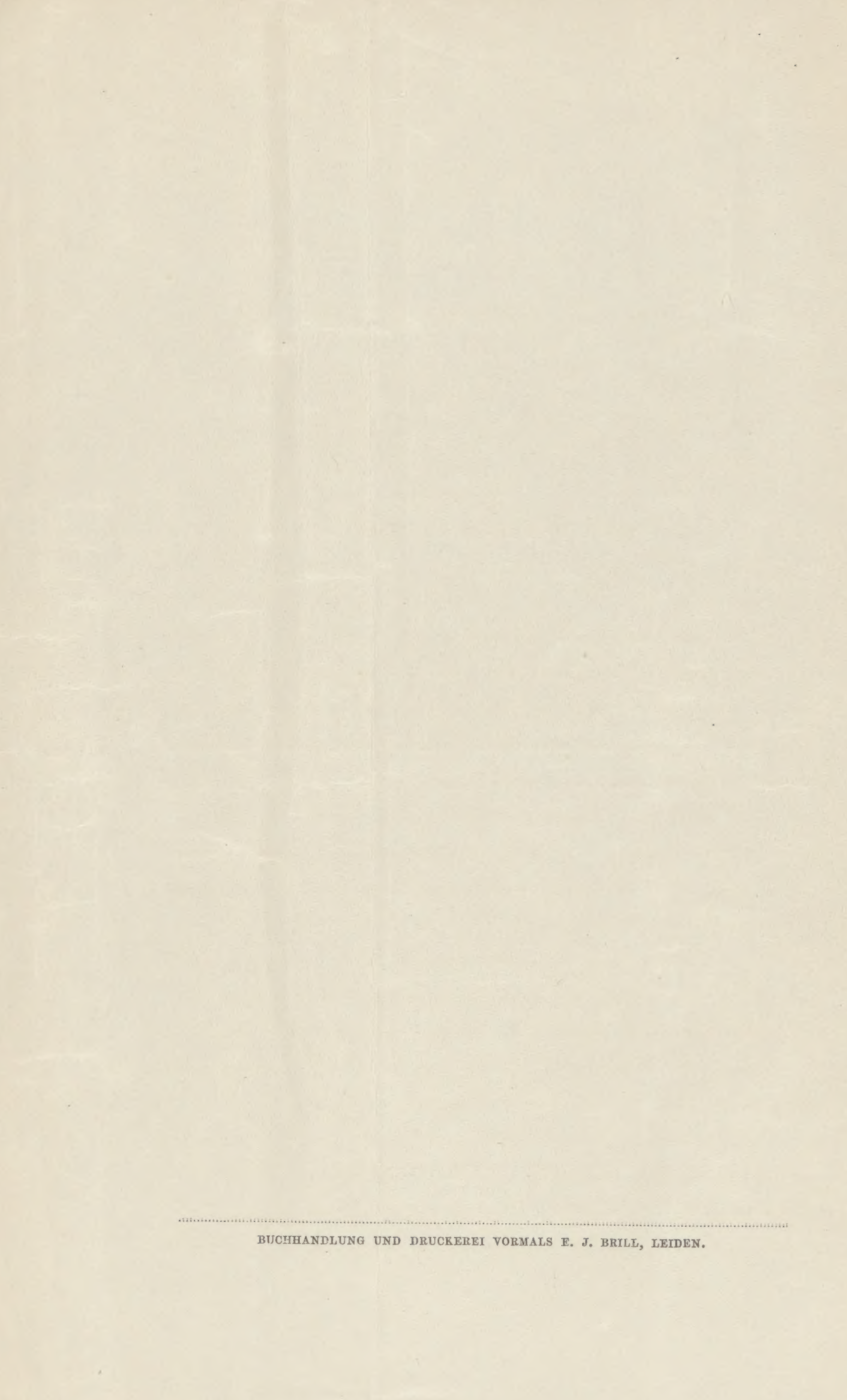
VORTRAG, GEHALTEN AUF DEM 15TEN INTERNATIONALEN ORIENTALISTEN-KONGRESS IN KOPENHAGEN

VON

ADOLF FISCHER, Kiel.

Separatabdruck aus T'oung-Pao, Serie II, Vol. IX, n°. 4.

BUCHHANDLUNG UND DRUCKEREI
VORMALS
E. J. BRILL
LEIDEN — 1908.



BUCHHANDLUNG UND DRUCKEREI VORMALS E. J. BRILL, LEIDEN.

VORTRAG, GEHALTEN AUF DEM 15TEN INTERNATIONALEN ORIENTALISTEN-KONGRESS IN KOPENHAGEN

VON

ADOLF FISCHER, Kiel.

Unter den zahlreichen, während meiner dreijährigen Thätigkeit als wissenschaftlicher Sachverständiger des Deutschen Reichs in Ostasien erworbenen Kunstwerken — sie bestehen vorwiegend aus buddhistischen Holzskulpturen und Bildern der frühesten Epochen, sowie aus Bronzen aus vorbuddhistischer Zeit — sind von weittragendster Bedeutung die aus der Hanperiode (206 vor—220 nah Christus) stammenden Reliefs von Steinsärgen und Grabkammern, sowie eine mit Basreliefs geschmückte Steinsäule der Provinz Schantung.

Da diese Skulpturen die ersten sind, die jemals China verliessen, so verdienen sie wohl eine etwas eingehendere Würdigung.

Sieht man von Bronzen ab, so muss man gestehen, dass kein Kulturland der Welt so arm an Werken der alten, klassischen, in diesem Falle der vorbuddhistischen Zeit ist wie China.

Revolutionen von einem Umfang und einer Dauer, wie sie kein zweites Land der Erde geschaut, dazu der Wahn, dass die herrschende Dynastie stets die Werke der vorhergehenden gewaltsam zerstörte, oder wenigstens deren Erhaltung verhinderte, hatten zur Folge, dass es

keine Stätten mit Monumentalbauten aus der klassischen Zeit giebt, wie wir sie in Rom, Athen, Theben, Baalbek und zahlreichen anderen Stätten des Westens finden.

Dem Kunstforscher bietet das Studium altklassischer chinesischer Stätten wie Tsch'ang-an, des heutigen Hsi-an-fu und Loyang, des heutigen Ho-nan-fu, Stätten, die während der Tschou (1122—255 vor Christus) und Handynastie (206 vor—221 nach Christ) dieselbe dieselbe Rolle spielten wie Rom oder Athen, arge Enttäuschungen.

Durch einen Zufall entdeckten die Chinesen im Jahre 1786 mit Skulpturen geschmückte Gräber aus der Han-Periode, die wie eine Offenbarung wirkten und von da ab wie Heiligtümer gehalten wurden.

Vornehme chinesische Kunstfreunde bewahren Abklatsche dieser Reliefs wie Reliquien, und als 1881 durch den rühmlichst bekannten Kunstforscher Bushell zum erstenmal Abklatsche solcher Steinreliefs auf dem Orientalistenkongress in Berlin gezeigt wurden, erregten diese ungeheures Aufsehen in den Kreisen der China- und Kunstforscher.

Eine frappante Ähnlichkeit wiesen die hier in Frage stehenden Steine, sowie andere in Schantung befindliche, die Prof. E. Chavannes in seinem rühmlichst bekannten Werke: »La sculpture sur pierre en Chine" eingehend beschrieb, mit altassyrischen oder altbabylonischen auf, ganz besonders die Bigas mit den davor gespannten Pferden; und so unglaublich es scheinen mag, dass eine seit vielen Jahrhunderten erstorbene Kultur — Ninive wurde c[a]. 600 vor Christus zerstört — auf eine neu entstehende, viel tausend Meilen weit entfernte befruchtend wirken kann, so neigt man angesichts dieser Steindenkmäler zu diesem Glauben. Es fehlen uns, so scheint es, noch die Bindeglieder, um diese Ähnlichkeit motivieren zu können!

Steinsärgen gehörten einst die mit Reliefs geschmückten Platten N. 1 und 2 an; zweifellos stammen sie von der Ruhestätte eines Fürsten oder Grossen des Reiches, denn die Sargsteine gewöhnlicher

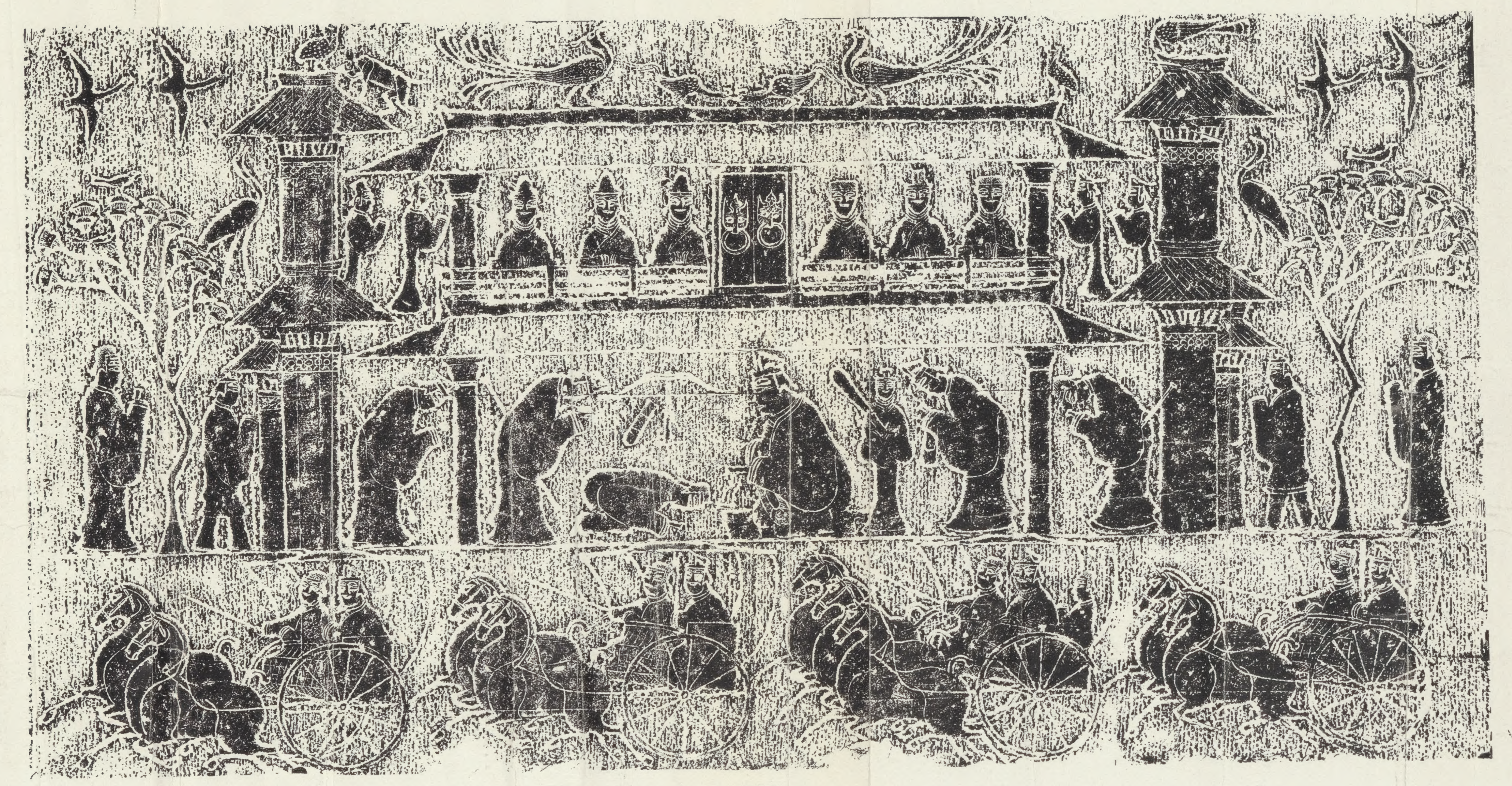


Bild I.

Sterblicher waren entweder gar nicht, oder wenn überhaupt, nur mit einem roh gearbeiteten Fisch oder Drachen verziert.

Wie jede Kunst eines Volkes in der Religion, so wurzelt auch die altchinesische im Taoismus; und so weisen die allerältesten chinesischen Kulturobjekte, die uns aus Schilderungen bekannt sind — Bronzen — auf Kultzwecke hin.

Unsere Reliefs von Sargsteinen beziehen sich jedoch nicht blos auf religiöse Ereignisse, sondern auch auf historische, auf Vorfälle, die auf den Lebenslauf des Abgeschiedenen Bezug haben, ebenso wie die Reliefs von Opferhallen, von denen uns bisher nur zwei bekannt sind.

Allem Anschein nach verkörpern die in zwei Reihen sich übereinander aufbauenden Reliefs auf Stein 1 (Bild I) Vorgänge aus dem Leben eines Staatsmannes oder Fürsten.

Überdachte Bigas, je mit einem Rosselenker und einem Würdenträger, nehmen die unterste Reihe ein, nur der dritte Wagen von links ist mit drei Pferden bespannt und von drei Personen besetzt. Wie bei altassyrischen und altägyptischen Reliefs sind die Tiere ungleich freier, lebendiger, graciöser in der Bewegung als die Menschen, die Darstellung der Pferde mit den kurz geschorenen Mähnen gemahnt an solche auf altgriechischen Kunstwerken.

Ein Gebäude mit Erdgeschoss und einem Stockwerk nimmt die Mitte der oberen Reliefdarstellung ein, zu beiden Seiten steht je eine Säule mit einem Kapitell in der Mitte und einem ebensolchen oben auf der Säule, die von weit überragenden Dächern geschmückt sind.

Je eine niedere Säule mit ebensolchem Kapitell steht hinter den zwei vorderen Säulen.

Von grosser dekorativer Wirkung sind die zu beiden Seiten des Hauses stehenden stark stilisierten Föhrenbäume und Kraniche, die beide als Symbol hohen Alters verehrt werden.

Im Erdgeschoss zeigt uns der Bilderschmuck auf dieser Steinplatte die Verehrung eines Würdenträgers, dessen Bedeutung durch die seine Umgebung an Umfang überragende Erscheinung markiert wird, der vor ihm an der Wand hängende Bogen und Köcher ist wohl als Symbol seiner Macht anzusehen.

Auf einer Veranda des Obergeschosses sitzen rechts und links von einem mit löwenkopfförmigen Thürklopfern geschmückten Thor je drei Würdenträger, zu denen sich je zwei ausserhalb des Hauses stehende Besucher gesellen.

Wie die Föhrenbäume, Kraniche und Personen in den beiden Geschossen in und ausserhalb des Hauses symmetrisch angeordnet sind, so sind auch die in der Luft fliegenden Wildgänse, Phönixe und Fasanen auf dem Dach paarweise einander gegenüber gestellt, in der Absicht eine ornamentale Wirkung zu erzielen.

Willkürlich in der Komposition sind blos mehrere Tiere auf den beiden oberen Kapitellen der das Haus flankierenden Säulen, Eule, Affe, und Pfau.

Auf diesem Sargstein, wie auch auf dem N° 2, ist der Grund gerieft, die Darstellungen aber liegen c^{a}. 2 Millimeter tiefer.

Auf Stein N° 2 (Bild II) nimmt der Bilderschmuck unser Interesse deshalb ganz besonders in Anspruch, weil wir auf demselben zum teil auch religiöse Darstellungen eingemeisselt finden.

Eine Gottheit nimmt die Mitte der obersten Reihe ein; ehrfurchtsvoll, in knieender Stellung nähern sich derselben von rechts zwei Würdenträger mit Zweigen in den Händen, sowie eine Gestalt mit Hahnenkopf und Flügeln.

Auf einer Art Wolkenthron knieend, schweben links, der Gottheit zugewandt, ein hoher Würdenträger, vor ihm seine Gattin, die einen Wedel oder eine Peitsche zu schwingen scheint. Drei taubenartige Vögel fliegen vor dieser Gestalt der Gottheit zu.

Wie auf altägyptischen Tempelreliefs oftmals die Inferiorität des



Bild II.



Bild III.

Weibes durch schattenhafte Dürre und Kleinheit zum Ausdruck kommt, so auch hier.

Zwei unterhalb des Gottes hockende Hasen zeigen uns diese in der altchinesischen Mythologie geheiligten Tiere damit beschäftigt mit Stösseln in einem Mörser getrocknete Kräuter zu zerstampfen, um aus denselben den Trank der Unsterblichkeit zu bereiten.

Rechts von den Hasen steht ein dreibeiniger Rabe, der Bewohner der Sonnenscheibe, sowie ein Hund oder Wolf, dessen mythologische Bedeutung ich nicht zu erklären weiss.

Ein Grosser des Reichs mit seinem Adjutanten, sowie vor dem ersteren ein knieender Vasall, hinter dem fünf ebensolche in grüssender Stellung sich nähern, bildet den Bilderschmuck der mittleren Reihe; zwei Bigas mit je einem Rosselenker und einem Würdenträger zieren den untersten Teil des Reliefs.

Ausser den eben beschriebenen Sargsteinen, bei denen der geriefte Grund höher als die vertieften Relieffiguren liegen, ist von ausserordentlichem Interesse ein mit Reliefs geschmückter Stein einer ehemaligen Opferhalle, den ich unter grossen Schwierigkeiten an einem Abhang ausgrub (Bild III).

Bei diesem Stein — er misst 2 m. 35 ct. × 43 ct. — von dem hier nur die rechte Hälfte reproduciert ist, ist der geriefte Untergrund c[a] 1 Millimeter tiefer als die glatt polierten Flächen des Reliefs, in das die Gesichtszüge, Falten der Kleider, Wolkenornament geritzt sind.

Die obere Hälfte des Steines ist mit ebenso grosszügigen wie schönen dekorativen Linien bedeckt, es dürften zu einem bandförmigen Ornament stilisierte Wolken sein!

Was die auf der unteren Hälfte des Steins dargestellten Figuren betrifft, so sind es historische Persönlichkeiten in alter Hoftracht; die in Kofhöhe angebrachten Cartouchen — nur zwei derselben sind lesbar — verkünden deren Namen.

So steht z. B. neben einer Gestalt »Tschou-kung", der Name des Onkels und zugleich Reichsverwesers des Kaisers Wu-Wang, der 1122—1116 vor Christus regierte. Eine andere Cartouche enthält den Namen »Yen-Yüan", eines Lieblingeschülers des Konfucius, der im 6te Jhrhdt. vor Christus lebte.



Bild IV.

Sehr realistisch berührt rechts unten die Darstellung eines einen Wagen, ein Spielzeug, ziehenden Knaben, der einem fliegenden Vogel Futter entgegenstreckt.

Auf der linken Hälfte des Steins, die hier nicht reproduciert ist, ist unter zwei Bäumen ein Tieropfer veranschaulicht, das Blut der geschlachteten Vögel fliesst in Bronzegefässe, wie wir solche aus der Tschoudynastie (1122—255 vor Chr.) kennen.

Von ebenso grossem Interesse ist die Säule (Bild IV) eines Schy-schi, einer Grabhalle die zugleich als Opferhalle diente, die aus grossen Kalksteinplatten erbaut ist. Die Vorderseite derselben ist offen wie Abbildung V zeigt, ein

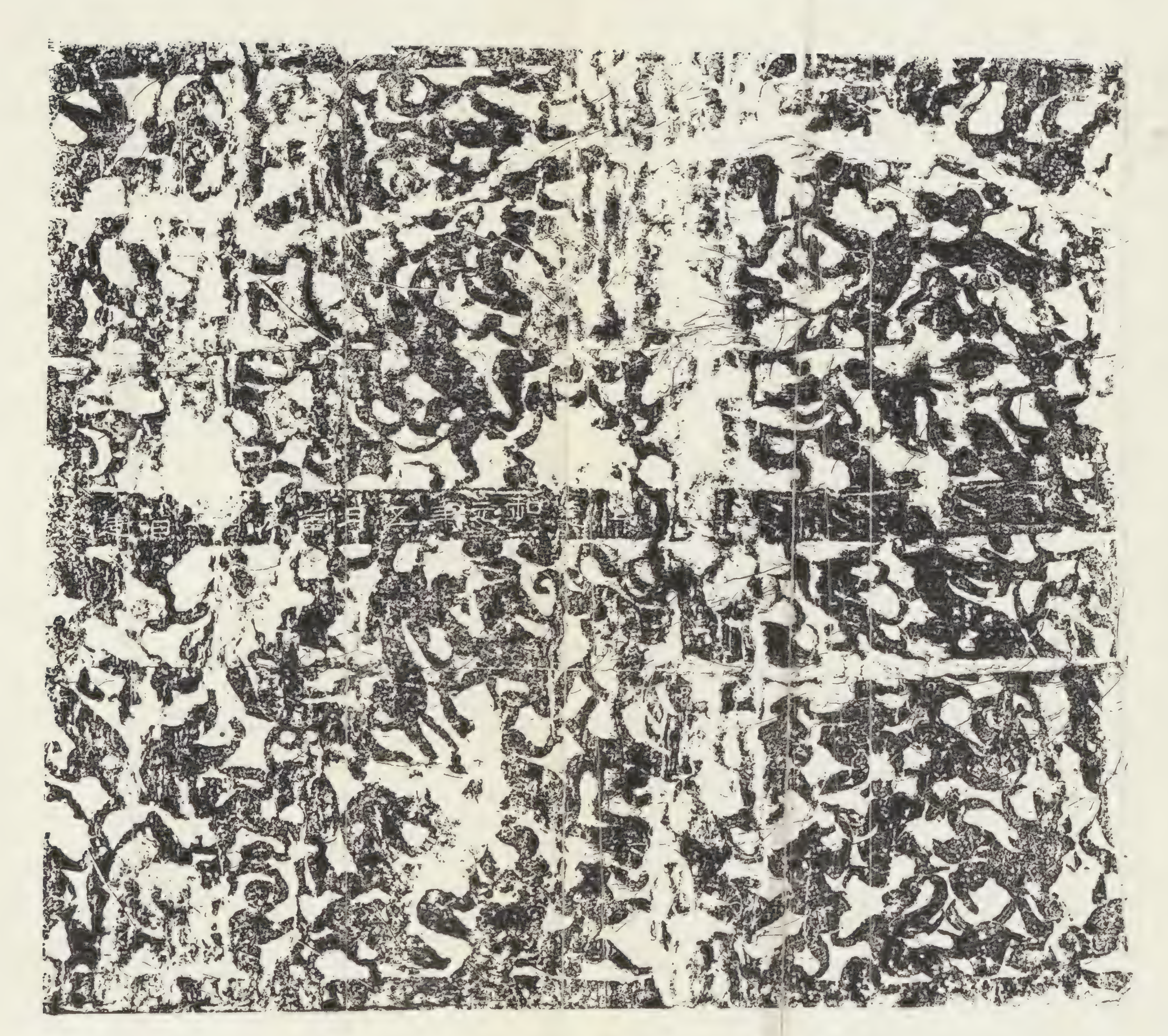


Bild VI.

Bild einer von den zwei erhaltenen Grabhallen Schantungs, die bei $4^1/_2$ m Breite, eine Tiefe von 2.55 m hat.



Bild V.

Auf den unverzierten Kapitellen der Säulen ruhen lange Steinplatten, auf denen das aus zwei im stumpfen Winkel gegeneinander gelegten massiven Platten gebildete Dach liegt, das vortrefflich gearbeitet ist, eine Imitation des Ziegeldaches darstellen soll, auch wie ein solches Rinnen und Wellen aufweist.

Der Schaft, der inklusive Kapitell 1.57 m messenden Säule ist, wie Bild VI veranschaulicht, mit phantastischen Gestalten im Basrelief verziert. Im rechten Viertel der Abbildung unten, c^a^. in der Mitte hebt sich deutlich eine Gestalt mit Bockskopf vom weissen Grund ab, rechts daneben eine andere an einen Harlekin erinnernde, hierauf eine mit riesengrossem Raubvogelkopf. Darunter erblickt man zuerst ein phantastisches Wesen mit Hundekopf, hierauf wieder eine hüpfende Harlekin-artige Gestalt, dann eine andere mit Elefanten-



Bild VII.



Bild VIII.

rüssel und einem dicken phantastischen Schwanz ausgerüstete vierbeinige Kreatur.

Der nur teilweise entzifferbaren Inschrift nach, die sich bandartig um die Mitte des Säulenschafts legt, stammt die Säule aus der ersten Hälfte der Handynastie (206 vor Chr.) Den Sockel der Säule bedecken im Hochrelief verschlungen Schlangen von Armesdicke mit dem Kopf nach unten wie man solche z. B. am Sockel der Säulen des Hauptportales des romanischen Doms in Trient und an anderen Orten findet.

Anschliessend an die altchinesischen Skulpturen erlaube ich mir Ihnen im Bilde einen von zwei Löwenköpfen vorzuführen, die bei Jedem, der sie zu sehen Gelegenheit hatte, grosses Interesse erregten (Bild VII und VIII). Diese zwei Löwenköpfe sind Bronzekapitelle, sie sind schwer vergoldet und haben stellenweise eine herrliche blau-grünliche Patina.

Bei einer Höhe von 37 cm., einer Breite von 31 cm., einer Tiefe von 45 cm., wiegt jeder Kopf 52½ Kilo.

Wie die Zapfen an den Köpfen zeigen (Bild IX), müssen diese an einer Ecke oder vorspringenden Säule gesessen haben, das Gelock ist trefflich eiseliert, nur die obersten den, Scheitel bedeckenden, also dem unten stehenden Beschauer dereinst unsichtbar gewesenen Locken blieben unbearbeitet (Bild X).

Was diese beiden Löwenköpfkapitelle, die ich vor 6 Jahren von Ostasien mitbrachte, und die nun im Museum für Ostasiatische Kunst in Kiel aufstellung finden, so wertvoll macht, ist nicht blos ihre Schönheit, sondern auch, dass sie Unikas sind, denn es giebt, wie mir alle Kunstautoritäten versicherten, und wie ich mich durch eingehende Studien in Europa, Amerika und Ostasien überzeugte kein zweites Paar in Bronze.

Diese Löwenköpfe wurden 1900 während des Boxeraufstandes aus dem Sommerpalast in Peking von Chinesen geplündert, nach Japan gebracht, wo ich sie von einem Chinesen in einer Hafenstadt erwarb.



Bild IX.

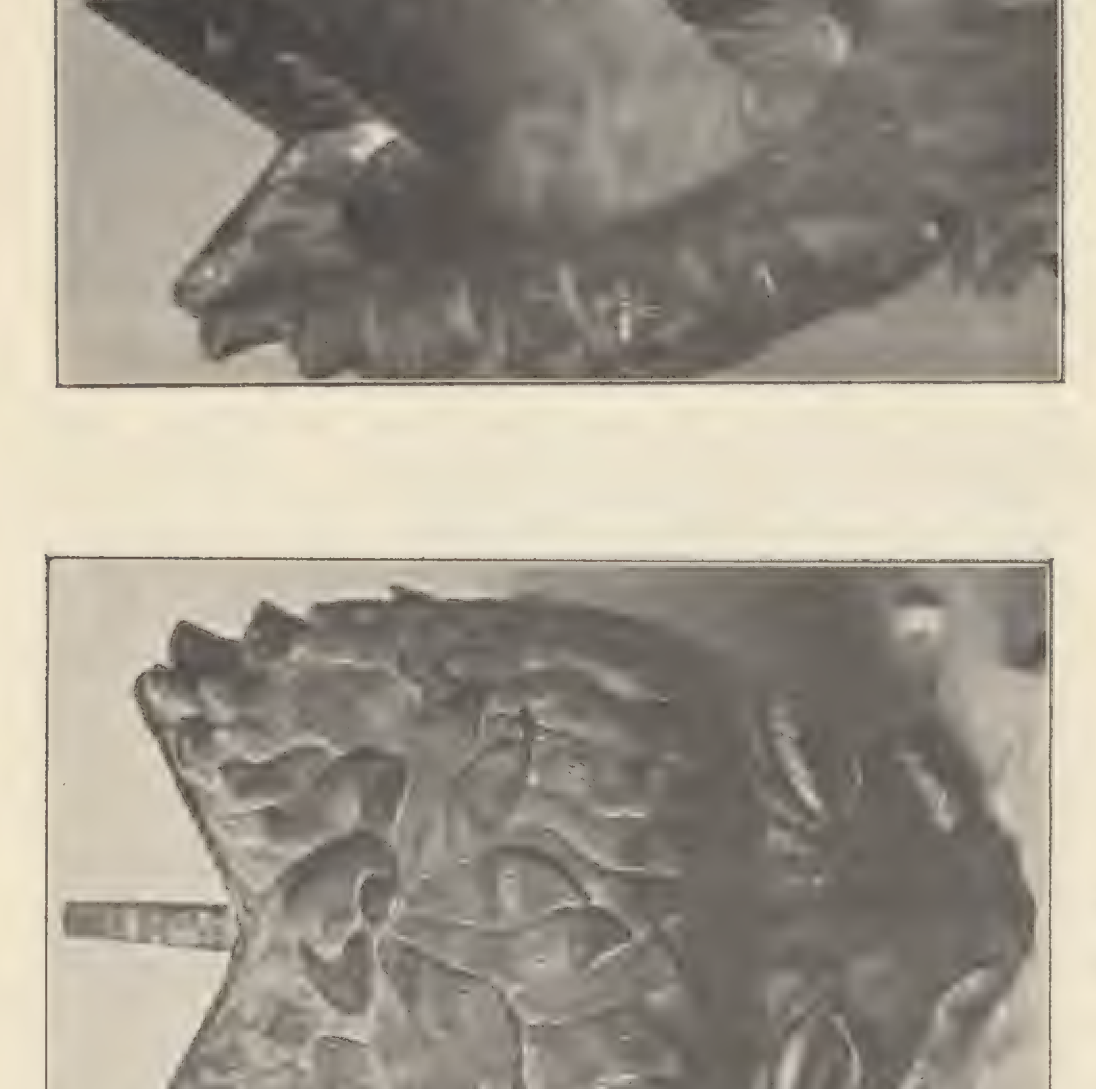


Bild X.

Der Gedanke wird sich nun Manchem aufgedrängen, dass diese Löwenköpfe Kunstwerke chines. Ursprungs wären, doch ist dies ausgeschlossen; kein europäischer Kenner der chinesischen Architektur, noch chinesische oder japanische Kunstautoritäten, die ich in den letzten Jahren vielfach in Ostasien interpellierte, zweifeln einen Augenblick an deren *europäischem* Ursprung.

Niemals gab es in Ostasien Bauten, an denen solche Kapitelle gesessen haben könnten; die ganz anders stilisierten himmlischen Hundslöwen, denen wir so vielfach an Dachrändern und Ecken von Holzpagoden begegnen, sind stets aus Holz, die hier in Frage kommenden Bronzekapitelle wären aber viel zu schwer und würden ausbrechen.

An chinesischen Bauten, so z. B. an den Pailons, den Ehren- oder Triumphpforten, haben die Löwenköpfe sicherlich auch nie gesessen, denn diese Triumphpforten sind ausnahmslos aus Stein oder Mauerwerk. Darüber sind alle europäischen Kenner der Kultur Ostasiens einig, darunter auch Professor Hirth.

Viele europäische Autoritäten auf dem Gebiete der romanischen Kunst, so z. B. Camille Enlart, der Direktor des Musée de sculpture comparée au Trocadéro in Paris, Mr. Read vom British Museum, Direktor von Falke vom Kunstgewerbemuseum in Berlin und viele andere, datieren diese Löwenköpfe c^a^ in die erste Hälfte des 12ten Jahrhunderts oder früher, was auch mit den steinernen Löwenkopfkapitellen in Arles und an anderen Orten vollkommen übereinstimmt.

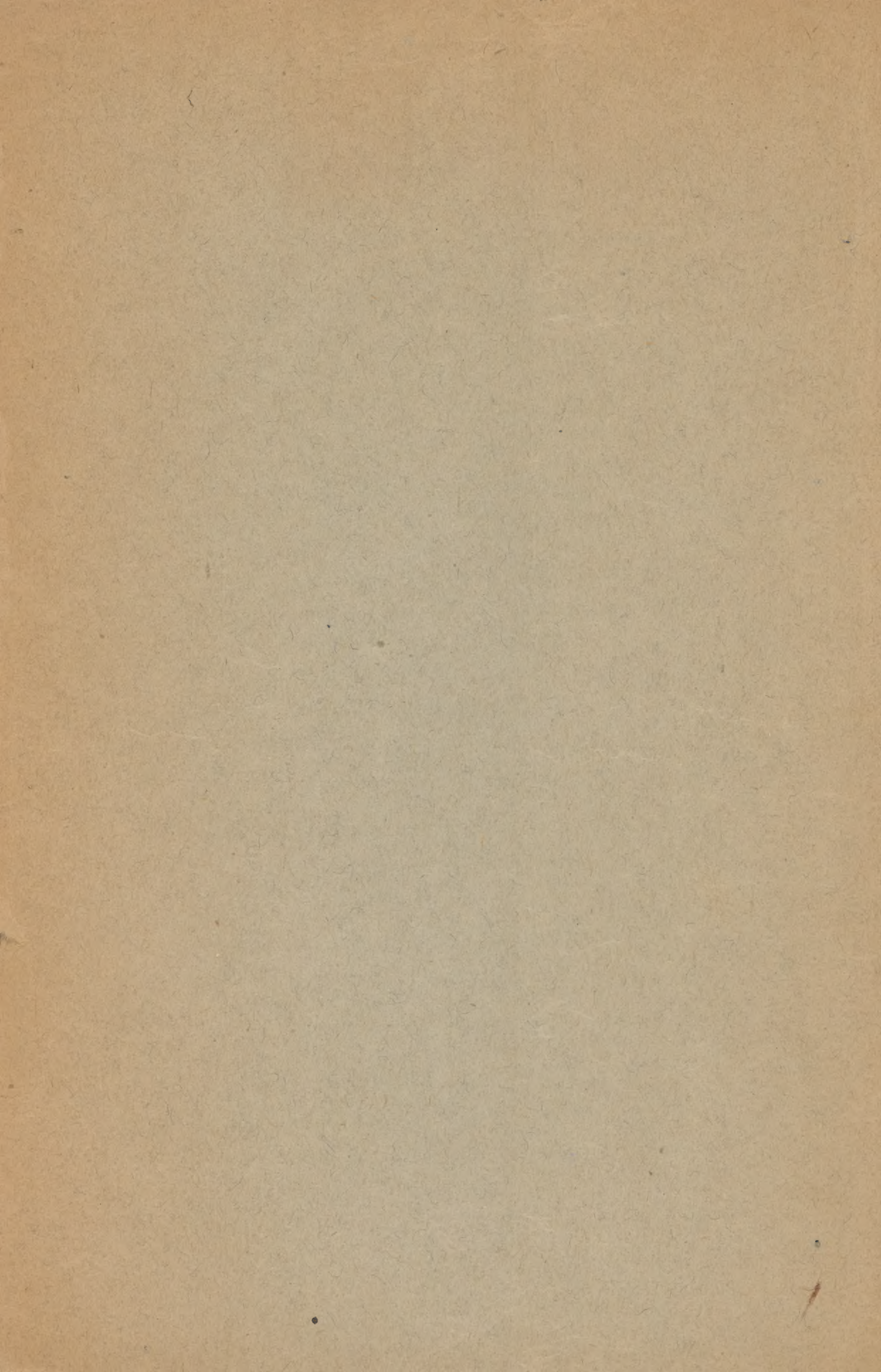
Meine eingehenden Studien haben ergeben, dass diese Löwenköpfe zweifellos Produkte südfranzösischer oder italienischer Künstler sind, denn alle deutschen, nordfranzösischen und sonstigen romanischen Löwenköpfe aus dieser Epoche weisen weit abstehende, gekniffene, faunartige, nicht aber im Gelock flachliegende Ohren auf, die ein specielles Merkmal südlicher romanischer Skulpturen sind.

Bei den zahlreichen Beziehungen, die zwischen China, dem byzantinischen Reich und Rom schon im frühesten Mittelalter bestanden, ist es keineswegs verwunderlich, dass diese Löwenköpfe als Geschenke an den chines. Hof kamen; sie können aber eben so gut im 13ten Jahrhundert durch den mongolischen Eroberer Dschengis-Chan als Beute in Europa mitgenommen, oder durch einen spekulativen Seefahrer nach dem fernen Osten gelangt, und so dem Schicksal der Zerstörung entgangen sein, dem die meisten romanischen Bronzen im Mittelalter zum Opfer fielen.

Was uns von Bronzen aus der romanischen Zeit erhalten blieb, sind meist Acquamaniles, Deckel von Messbüchern, Krucifixe, Leuchter, einzelne Türklopfer.

Nach Mitteilungen von Pilgern, die im 13te Jhrhdt von Cypern nach Frankreich kamen, sollen, wie mir Direktor Camille Enlart mitteilte, auf Säulen zu beiden Seiten des Königsthrones herrliche vergoldete Löwenköpfe als Kapitelle gesessen haben.

Unmöglich ist es nicht, dass diese Kapitelle auf Cypern mit den in Frage stehenden Löwenköpfen identisch sind und nach einer Revolution durch einen Zufall von einem unternehmenden Seefahrer nach China verschifft wurden.





BUCHHANDLUNG UND DRUCKEREI VORMALS E. J. BRILL, LEIDEN.